

In höchst seltenen Fällen legt der Fischadler nach eingebüstem Gelege ein einzelnes Stück nach, zu einem zweiten Gelege im Sinne des Wortes kommt es nicht. Die gewöhnliche Brütezeit, welche sofort nach dem Legen des ersten Eies beginnt, dauert 22 bis 26 Tage, wobei in den selteneren Fällen das Gelege von 3 Eiern zur vollen Entwicklung gelangt, sondern 2 Junge als Durchschnittszahl anzusehen sind.

Von den in den Horsten liegenden zur Nahrung dienenden Fischen, meist Barsche, war fast immer nur die obere Hälfte verzehrt, wonach den jungen Vögeln das Kopfende schmackhafter zu sein scheint.

In der Gefangenschaft hält sich der Fischadler nicht viel länger wie 2 bis 3 Jahre, bei der ersten Ueberwinterung fallen viele; da, wo diese Art mit fleischfressenden Raubvögeln zusammengehalten wurde und deren Nahrung theilweise annahm, erwies sie sich als ganz besonders hinfällig. Nur ganz frische Fischnahrung und Ueberwinterung in geschützten Räumen erzielte günstigere Resultate.

Der mitunter in grösseren Horsten sein Lager aufschlagende Edel- oder Baumarder (*Mustela Martes* L.) stellt den Fischadler-Eiern als leckerer Beute nach, so dass das Auffinden der ausgesogenen Eier am Fusse des Horstes nicht zu den Seltenheiten gehört. A. GRUNACK.

Miscellen.

Von Dr. Quistorp.

Zu denjenigen Vögeln, welche im Winter 1877/78 in unserer Provinz Vorpommern überwintert haben, ist auch *Ardea cinerea* zu rechnen; mein Neffe Waldemar Reimer sah auf seinem im Kreise Grimmen am Flusse Trebel gelegenen Gute den ganzen Winter hindurch ein Exemplar davon. Waldschnepfen haben in unserer Provinz wohl eine sehr grosse Menge überwintert, denn in einer einzigen Kiefern-schonung des fiskalischen Forst Klein-Barnekow, zur Oberförsterei Obthshagen im Kreise Grimmen gehörig, wurden den ganzen Winter hindurch 3 Stück häufig gefunden. Einzelne Exemplare blieben in allen grösseren Forsten. Die ersten Zugschnepfen kamen aus dem Süden in unserer ganzen Provinz am 4. März an, an diesem Tage wurden überall auch in den Revieren, in welchen im Winter keine gefunden worden, solche frisch zugezogene angetroffen, am Abend des 4. wurden auch überall die ersten Waldschnepfen auf dem Abendstrieche gesehen bezw. geschossen. Der Durchzug der Waldschnepfen dauerte bis zum 14. April für die Umgegend Greifswalds, auf Rügen und in den Strandrevieren wurden wohl noch etwas später durchziehende Waldschnepfen gefunden. Die Zahl der durch unsere Provinz wandernden Waldschnepfen war in diesem Frühlinge eine noch geringere als in den letzten vorangegangenen Frühlingen, obgleich das Wetter ein sehr günstiges war und die Bodenbeschaffenheit ebenfalls nichts zu wünschen übrig liess, denn die vielen nassen Niederschläge hatten eine solche Menge Wasser in die niederen Stellen der Wälder gebracht, dass dasselbe den Jägern oft sehr lästig wurde. Die Windrichtung war fast beständig eine südliche und westliche, also eine sehr günstige für den Einfall der Schnepfen in unsern Revieren.

Turdus musicus und *iliacus* wurden nur in verschwindend kleiner Anzahl beobachtet, und ist mit Sicherheit vorherzusagen, dass wenn nicht schleunigst dem scheusslichen Fange in Dohnen im Herbst gesetzlich Einhalt gethan wird, diese beiden Drosselarten bald unter die seltenen Vögel gerechnet werden müssen.

In einer No. des Jahrganges 1876 äussert ein Gutsbesitzer an Rheine seine Zweifel über einen in der Gartenlaube vor Jahren beschriebenen Kampf eines Hausperlings mit einem Staare in den Nistkästen. Ich habe den Aufsatz in der Gartenlaube nicht gelesen, so viel ich mich entsinne, wohl aber habe ich in diesem Frühlinge Folgendes, vielleicht ganz Gleiches erlebt. In dem Garten meines in der hiesigen Vorstadt wohnenden langjährigen Jagdadjudanten sind von diesem 6 Nistkästen angebracht für Staare und eben so viele für kleine Höhlen-Brüter. In letzteren nisteten früher bisweilen Meisen, jetzt aber nur noch Haus- und Feldperlinge, welche die Meisen vollständig verdrängt. In den 6 grossen Nistkästen quartieren sich allwinterlich Sperlinge ein, wie ja die Regel ist, und im Frühlinge bei Ankunft der Staare beginnen dann die Kämpfe, in denen die Staare fast immer Sieger bleiben, die Spatzen an die Luft setzend. So war es denn auch in diesem Frühlinge mit den Spatzen in 5 Kästen; der 6. aber war bewohnt von einem Hausspatze, der sich sein Domicil nicht nehmen liess. Wenn der Staar in den Kasten kam und den Spatz in demselben fand, erfolgte sofort eine draussen deutlich hörbare Rauferei, die schliesslich stets damit endete dass der Spatz jämmerlich zu schreien anfing, worauf dann sofort der Staar den Spatz im Schnabel haltend am Flugloche erschien und den Spatz an die Luft setzte. Dieser fasste dann in nahe gelegenen Obstbäumen Posto, wartete bis der Staar aus dem Kasten kam, dann stürzte er sich, durchaus nicht durch seine frühere Niederlage im Kasten entmuthigt, auf denselben, die Rauferei begann in der Luft, die Federn stäubten davon, und die Kämpfenden trennten sich meist erst, nachdem beide auf die Erde herabgefallen waren. Dieses Duell wiederholte sich täglich mehrere Male etwa 2 Wochen hindurch, worauf es dem Staare das Klügste schien, den Kampf an den Nistkästen aufzugeben; der Spatz blieb Triumphator: ein so kleiner Vogel gegen einen um so viel grösseren und stärkeren. Es wäre uns ein Leichtes gewesen, den Spatz todzuschliessen, aber wir hielten es für frevelhaft, einen so tapferen Kämpen dem Tode zu weihen, glaubten auch ganz sicher, dass schliesslich doch der Staar als Sieger aus der Fehde hervorgehen werde. Dies war aber Täuschung; gegenwärtig brütet die Ehehälfte des tapferen Spatzen in dem so lange streitigen Kasten.

Die Behauptung, dass die Staare Nesträuber seien, erkläre ich für gänzlich falsch; ich habe, um über diesen Punkt in's Reine zu kommen, in diesem Frühlinge eine grössere Anzahl ihre Jungen fütternder Staare selbst beobachtet und beobachten lassen; aber kein einziges Paar fütterte mit anderen Thieren als Würmern und Maikäfern, nämlich den Leibern derselben, nachdem der Kopf und die übrigen harten Theile von ihnen entfernt waren.

Was die Frage anbetrifft, ob Zugvögel, auf ihrer Wanderung von winterlichem widrigen Wetter über-

fallen, umkehren und in der Richtung, in welcher sie gekommen, rückwärts steuern, so hat mich eine 50 jährige waidmännische Praxis, bei welcher ich stets der interessanten Vogelwelt, namentlich den Zugvögeln im Frühlinge stets die grösste Aufmerksamkeit geschenkt, zu der vollkommenen Ueberzeugung gebracht, dass eine solche Umkehr bei keinem einzigen Zugvogel stattfindet.

(Schluss folgt.)

Ueber den Neststand und die Brütezeit der Elster.

In Brehm's Thierleben und anderen naturwissenschaftlichen Werken finde ich über den Neststand unserer Elster gesagt: Das Nest wird auf den Wipfeln hoher Bäume angelegt und nur da, wo sich der Vogel ganz sicher weiss, niedrigeren Bäumen anvertraut. Meine seitherigen Beobachtungen widersprechen dem ganz; ich habe unter zahlreichen Elsternestern nur ein einziges gesehen, das sich in einer Höhe von höchstens 6 Meter auf einem ungefähr armstarken Stamme befand. Alle anderen hatten einen bedeutend niedrigeren Stand. Die meisten waren nur 4—6 Fuss vom Erdboden. Meine Heimath (Umgegend von Marienwerder in Westpreussen) ist glücklicherweise noch recht reich an sogenannten Paraven d. h. Bergabhängen, die mit Dornengestrüpp, Wachholderbüschen und dgl. m. dicht bewachsen sind.

An solchen Stellen nun siedelt sich neben zahlreichen Grasmücken-, Ammer- und Würgerarten leider auch unsere Elster sehr gerne an; und zwar ist dieselbe so zahlreich, dass ich in diesem Jahre einmal 9 (sage neun) Nester in einem Dornengestrüpp von circa 20 Fuss Länge und 6 Fuss Breite gefunden habe. Nun vertilge ich die Elstern, die ich für einen unserer allerschädlichsten Vögel halte, auf jede mögliche Art und Weise, und zwar, da es einem nur selten gelingt, eine alte Elster mit dem Gewehre zu beschleichen, am nachdrücklichsten durch Zerstören der Nester und Eier. Und trotzdem, dass von „sich sicher fühlen“ in diesem Falle nicht die Rede sein kann, baut der Vogel fort und fort an solchen Stellen, dass man das Nest meistens ohne grosse Schwierigkeiten vom Erdboden aus mit der Hand erreichen kann. Mich befremdete dieser ich möchte sagen Leichtsinne von jeher bei den sonst so sehr listigen Vögeln und es wäre mir interessant zu hören, ob andere Beobachtungen den meinigen entsprechen.

Ferner fand ich oft angegeben: brütet schon im Februar oder März: ich habe noch niemals vor dem ersten April ein Nest mit Eiern gefunden. Die gewöhnliche Anzahl der Eier beträgt 5—6, die Angabe Brehm's 7—8 trifft daher für meinen Beobachtungskreis nicht zu.

V. SCHOENAICH.

Rundschau.

Der Zoologische Garten, Heft 4: Schmidt, Nachrichten aus dem zoologischen Garten zu Frankfurt a. M. S. 115. Giebt Notizen über die Fortpflanzung der Kappengans, *Cereopsis Novae Hollandiae*, in der Gefangenschaft.

Dr. Friedrich K. Knauer: Naturgeschichte des Thierreiches. Lehr- und Lesebuch für die unteren Klassen der Gymnasien, Realschulen und verwandten Lehranstalten. Mit über 600 Abbildungen. Wien 1878. A. Pichler's Witwe und Sohn.

Ueber einen Ueberfluss an guten zoologischen Lehrbüchern, besonders solchen, die für den ersten Unterricht geeignet wären, kann sich kein Pädagog beklagen. Ein Jeder, dem für diesen Gegenstand ein tiefer gehendes Interesse innewohnt, und der die wichtige Bedeutung eines guten Lehrbuches für den naturwissenschaftlichen Unterricht auf den Schulen schätzen zu können Gelegenheit gehabt hat, wird eine aufrichtige Freude empfinden, wenn die in dieser Hinsicht immer noch geringfügige Literatur durch eine neue und vor Allem gute Erscheinung bereichert wird.

Förderung des naturwissenschaftlichen Unterrichts in den unteren Klassen der Schulen ist der Zweck des vorliegenden Buches. Der Verf. giebt in gedrängter Uebersicht die gesammten Thierklassen und erläutert seine Definitionen durch eine grosse Reihe von Abbildungen, die verschiedenen Werken von Altum, Bock, Brehm, Vogt und A. entnommen, und die, wie ja auch richtig, vor allen Dingen geeignet sind, den Anfänger im Beginn seiner Studien zu unterstützen und bestimmte Formen dem Gedächtnisse einzuprägen. Sie nützen sicher mehr als lange eingehende Beschreibungen, die nur ermüden und dem Schüler von vornherein eine gewisse Abneigung gegen den Gegenstand einflössen. Mit Recht wird stets daher das Vorhandensein guter

oder zum mindesten einigermaßen brauchbarer Abbildungen in einem naturwissenschaftlichen Lehrbuche betont und einem solchen, welches diese besitzt, vor anderen der Vorzug gegeben, welche ohne dieselben ihren Zweck zu erreichen suchen. Wohl gemerkt, ich spreche hier nur von Büchern für den ersten Unterricht. Bei den reich mit Holzschnitten versehenen Büchern ist nun eins aber unumgänglich nothwendig, wenn der Werth der Abbildungen nicht von vornherein als ein rein illusorischer bezeichnet werden soll, nämlich eine richtige, den Gegenstand bezeichnende Unterschrift. Und mit Rücksicht hierauf habe ich denn bei flüchtiger Durchsicht des vorliegenden Buches einige recht seltsame Entdeckungen gemacht. Ich spreche von dem Abschnitt über die Vögel. Auf S. 81. z. B. wird der grosse Brachvogel abgebildet, und darunter steht als wissenschaftlicher Name: *Numaurus argnatus* L., ein Name, der auch im Text, aber mit der Autorbezeichnung K, wiederkehrt. Nun, das ist ein Druckfehler, wird man mir sagen, obgleich es zu bedauern ist, dass er dicht hintereinander zweimal wiederkehrt. Gut. Was ist das nun aber? Da finde ich auf S. 66 eine *Muscicapa albicollis* Temm. recht kenntlich abgebildet und darunter steht: Grauer Fliegenschnäpper *Muscicapa grisola* L.; ferner auf S. 79 eine kleine Abbildung des grünfüssigen Wasserhuhnes, *Gallinula chloropus*, die, wenn ich nicht irre, dem Buche der Gebr. Müller: Leben, Wohnungen und Eigenthümlichkeiten der höheren Thierwelt entnommen ist und die Bezeichnung trägt: *Crex porzana*!! Den auf derselben Seite abgebildeten Kronkranich *Balelearica paronina* möchte ich für *B. regulorum* halten, der Name „Silberreiher“ scheint mir für *Falco igneus* zum mindesten neu, und dergl. m. Dies genüge zur Charakteristik des Buches. Ein Urtheil möge sich der Leser selbst bilden.

H. S.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1878

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Quistorp

Artikel/Article: [Miscellen 100-101](#)